

Proviand jederzeit sorgfältig und sparsamst umzugehen. Für reichlich Reiseproviand ist gesorgt.

Bei erfolgreichem Verlauf sollten die Expeditionsteilnehmer vor Wintereinbruch den gut kartierten Yukon River erreichen und dort einen Dampfer zur Küste nehmen. Colonel Forrester wird sodann für sich und seine Männer den Weitertransport mit einem Zollkutter organisieren.

Mit besten Wünschen für eine erfolgreiche Expedition und gute Heimkehr

gezeichnet: Major-General James Keirn

i.A. Assistant Adjutant General Stanley Harter



USS Pinta

Lieutenant Colonel Allen Forrester

23. März 1885

Eine letzte Nacht verbringen wir noch auf Perkins Island, aber zumindest liegen das Dorf & der Händler Jenson hinter uns. Wir kampieren im Norden der Insel am Sund, der Wolverine mündet genau gegenüber. Noch immer kommen wir langsamer voran, als uns lieb ist.

Jenson hatte prophezeit, wir würden unsere Boote nicht durch die Brandung bringen. Doch das bestärkte uns nur in unserer Entschlossenheit. Heute, am Morgen der Abreise, begrüßten uns trostloser Regen & raue See. Der Händler war zeitiger aus den Federn, als ich ihn je sah, um uns unter reichlich skeptischen Kommentaren bei der Arbeit zuzuschauen. Es war fast noch finstere Nacht, als wir die Ruderboote beluden & die Besatzung einteilten: in dem einen Boot Pruitt, der alte Mann, zwei junge Eyak & ich, in dem anderen Samuelson, Tillman & der dritte junge Eyak. Den drei halbwüchsigen Indianern befahl ich, die Boote abzustoßen & zuletzt hineinzuspringen.

Wir mussten uns gegen die Brandung schwer in die Riemen legen. Dass etwas nicht stimmte, merkte ich erst auf Tillmans gebellten Ruf hin:

«Verdammt! Kehren wir um & holen sie?»

Ich blickte auf. Im Morgengrauen waren die Indianer am Ufer gerade eben auszumachen. Knietief standen sie in den heranspülenden Wellen. Ihre Mienen waren nicht zu deuten, einer hatte die Hand erhoben. Was wollte er uns bedeuten? Winkten sie uns nach? Hatten sie nie vorgehabt, uns zu begleiten, obwohl sie meine Bedingungen mit einem Nicken angenommen hatten? Blieben sie gegen ihren Willen zurück? Wie auch immer – umkehren würde ich nicht. Wir hatten es nur mit Mühe durch die Brandung geschafft. Ich wies mit der Hand nach vorn, hinaus auf den Sund.

«Vorwärts!», kommandierte ich.

Wir machten uns auf in das kalte nasse Grau. Nur zwei kräftige Ruderer per Boot, der alte Eyak war nutzlos. Schon jetzt, ganz am Anfang der Reise,

waren wir unterbesetzt.

Das Tageslicht erleichterte nichts. Die Wellen klatschten gegen die Bootsseiten, vom Wind verwehte Gischt durchnässte die in Segeltuch geschlagene Ausrüstung. Unser Kurs ging nordwärts, parallel zur Insel. Als sich vor uns eine Felsgruppe erhob, befahl ich, in Richtung offene See abzdrehen. Da sprach der alte Mann zum ersten Mal, kehlig & mit Schnalzlauten. Ich hatte die Sprache noch nie gehört. Der Trapper aber verstand ihn.

«Wir sollen uns am Ufer halten, dort hindurch.»

«Wie bitte?»

Die Boote stiegen die Wellen hinauf, kippten über die Kämme, trugen uns auf die Felsen zu.

«So hat er es gesagt. Nahe am Ufer halten.»

Ich blickte zu dem Alten im Bug. Seine Weste flatterte im Wind. Seine Augen waren weit aufgerissen, er grinste – oder war es eine Grimasse? Unmöglich zu sagen.

«Das ist doch Wahnsinn!», rief Tillman gegen den Wind.

Ich musste ihm recht geben. Die Wellen würden die Boote an den Felsen zerschmettern. Doch wozu hatten wir den Alten dabei, wenn nicht als Lotsen? Er kennt diese Buchten & Fjorde schon sein ganzes Leben. Die Eyak hatten gesagt, er könne uns zum Festland bringen.

Die Boote drohten querzuschlagen. Wellen brachen über das Dollbord.

«Tut, was er sagt!», rief ich. «Rudert landwärts!»

Mir blieb keine Zeit, meinen Befehl zu bereuen. Die See packte uns wie Treibholz & warf uns auf die Felsen zu. Mit knapper Not schrammten wir daran vorbei, nur um von Strudeln am Fuße der Inselklippen ergriffen zu werden. Die Boote drehten sich, hoben sich, knarzten. Salzige Gischt brannte uns in den Augen. Vom Bug meinte ich, das Gackern des alten Eyak zu hören. Oder waren es Möwen? Wer ist so verrückt, noch beim Absaufen zu lachen?

Ich kann nicht sagen, wie lange wir gegen die See & die Steilwand kämpften. Tillman stand aufrecht im Heck & stemmte den Riemen gegen die Klippen, um das Boot vom Fels abzuhalten. So stark er war, der See war

er nicht gewachsen. Pruitt schrie gellend auf – seine Hand war zwischen Bug & Felswand geraten. Samuelsons Mund entströmten Flüche, wie ich sie noch nie gehört hatte.

Als wir uns schließlich aus dem tosenden Sog befreit hatten, legten wir uns in die Riemen, bis uns das Herz schier bersten wollte. Wir ließen erst nach, als uns sanfte Dünung wiegte, ohne einen Felsen weit & breit.

Tillman schloss zu uns auf. Ich glaubte, er wolle das weitere Vorgehen besprechen, doch stattdessen ließ er die Riemen fahren & sprang herüber in unser Boot. Bevor ich begriff, was er vorhatte, hatte er den alten Mann schon am Hemd gepackt & hochgerissen.

«Was zum Teufel ist in dich gefahren?», schrie er dem alten Eyak ins Gesicht. «Willst du uns alle umbringen?!»

Der Alte blinzelte nicht einmal. Er hätte um sein Leben fürchten sollen. Stattdessen entblößte er grinsend seine abgenutzten Zahnstummel. Erneut äußerte er sich in seiner von Schnalz- & Knacklauten durchsetzten Sprache.

«Was sagt er?», wandte Tillman sich an Samuelson.

Der Trapper zögerte, als wolle er es ungern wiedergeben.

«Er sagt, er hat schon seit vielen Tagen Hunger.»

«Was?»

Samuelson zuckte mit den Schultern. «Das sagt er. Er hat Hunger.»

«Und darum sollen wir mit ihm zur Hölle fahren?»

Tillman versetzte dem Alten einen Stoß & machte Anstalten, ihn über Bord zu werfen. Der Alte krächzte auf, ein Lachen, oder ein Jaulen. Ich war kurz versucht, den Sergeant gewähren zu lassen, besann mich jedoch.

«Es reicht, Tillman. Wir sind ihn bald genug los.»

Der Sergeant zögerte. Ich dachte schon, er würde sich dem Befehl widersetzen, doch er stieß den Alten zurück ins Boot.

Wir nahmen die Riemen wieder auf & ruderten ohne innezuhalten oder auch nur ein Wort zu sprechen. Nur langsam kamen wir voran. Erst am frühen Nachmittag erreichten wir die Nordseite von Perkins Island.

«Der Alte sagt, ein Sturm zieht auf», ließ Samuelson vernehmen.

Warum sollten wir dem Eyak glauben? Keiner von uns traut ihm mehr.

«Vielleicht wäre es besser, auf ihn zu hören», meinte Samuelson. Wir folgten seinem Blick. Am Horizont türmten sich erste Wolken.

«Er sagt, direkt hinter der Landspitze da vorn finden wir einen sicheren Anlandeplatz.»

Diesmal belog der Alte uns nicht. Ein eisiger Regenguss trieb uns zum Ufer. Wir verzichteten aufs Feuer, bauten nur rasch unter Bäumen das Zelt auf & krochen hinein, kalt, zitternd, erschöpft. Der alte Eyak ist draußen geblieben, wo genau, wissen wir nicht, & es interessiert uns auch nicht. Laut prasselt der Regen auf die Zeltwand. Wir essen kaltes Corned Beef aus der Dose, sitzen Schulter an Schulter zusammengedrängt.

Ich fragte Samuelson, warum die jungen Indianer nicht mitgekommen sind.

«Aus Angst.»

«Vor den Midnuski?»

«Nein. Vor Jenson, dem Händler. Er erwartet, dass sie ihm helfen, wenn die Jäger mit den Otterbalgen kommen.»

«Er hat erstaunliche Macht über sie», bemerkte ich.

«Noch sind sie nicht ganz seine Sklaven, aber lange dauert es nicht mehr», meinte Samuelson. «Einmal habe ich gesehen, wie er einer Indianerin das Kind von der Hand riss, als Entschädigung für die Pelze, die der Vater nicht gebracht hatte.»

«Was will ein Weißer mit einem Indianerkind?»

«Angst verbreiten», meinte der Trapper.